

Laibacher Zeitung.

N^o 137.

Samstag am 17. Juni

1854.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto-frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insetionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Insetrate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Insetionsstempel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtslicher Theil.

Se. k. k. apostolische Majestät haben aus Anlaß des jüngsten allerhöchsten Aufenthaltes in Prag an den Statthalter von Böhmen das nachstehende allerhöchste Handschreiben allergnädigst zu erlassen geruht:

„Lieber Freiherr v. Mesfery!

„In Böhmen und dessen Hauptstadt war der Wettstreit aller Stände dahin gerichtet, Mir und der Kaiserin einen eben so schönen als herzlichen Empfang zu bereiten, worüber Sie Meine vollste Anerkennung zur allgemeinen Kenntniß zu bringen haben. Sehr erfreulich war es Mir, durch die veranstaltete Ausstellung hierländiger Erzeugnisse die Ueberzeugung von der regen Gewerbsthätigkeit, sowie von dem segnerreichen Gedeihen aller Zweige der Landwirthschaft neuerlich zu gewinnen. Der vortreffliche Zustand der von Uns besichtigten öffentlichen Anstalten hat sowohl Mich als die Kaiserin auf das Vollständigste befriedigt.

Eben so gebührt der öffentlichen Wohlthätigkeit, die unablässig bemüht ist, Nothleidende zu unterstützen und unverschuldetes Unglück zu mildern, der wärmste Dank, den Sie in Meinem Namen den Vorstehern der zu solchen Zwecken gebildeten Vereine auszudrücken haben.

Prag, am 14. Juni 1854.

Franz Joseph m. p.

Das k. k. Finanzministerium hat die im neuen Organismus der k. k. ungarischen Finanz-Landesdirektion bei den fünf Abtheilungen derselben zu besetzenden Finanzrathsstellen dem Finanzrathe und Finanzbezirksdirektor in Preßburg, August v. Malinkowsky, dann den dortländigen Finanzräthen: Johann Zelussig, Ignaz Klauscher, Johann Heß, Rudolph Charman und Franz Feilerfeil, letzterem unter Belassung als Leiter der Steuerkommission zu Pesth-Ofen; ferner dem Kameralrathe und Kameralbezirksvorsteher zu Meszow, Rudolph Edlen von Kremer, den Finanzsekretären Karl Jüngling, bei der Finanz-Landesdirektion in Wien, Nikolaus Freiherrn v. Linti bei jener in Graz, Ferdinand Staudtner und Eduard v. Racz bei jener in Ofen, und dem Ministerialkonzipisten im Finanzministerium, Johann Berreitter, verliehen.

Das Handelsministerium hat die Wiederwahl des J. Jakob Koeder zum Präsidenten, und des J. August Hecht zum Vizepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Eger bestätigt.

Die k. k. krainische Landesregierung hat den bisherigen k. k. Strafhauverwalter Vinzenz Treffenschiedl über sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt, und nachdem mit Genehmigung des hohen k. k. Ministeriums des Innern die Verwaltung des k. k. Laibacher Strafhauhauses mit jener des krainischen Zwangsarbeitshauses vereinigt worden ist, die Stelle des Verwalters beider Anstalten dem bisherigen Verwalter der Zwangsarbeitshausanstalt, Franz Chladek, verliehen.

Von der k. k. Landesregierung.

Laibach, den 10. Juni 1854.

I. Verzeichniß

der milden Gaben, welche in Folge des Aufrufes vom 10. Juni 1854 für die durch eine Feuersbrunst verunglückten Bewohner der Ortschaft Niederdorf im Bezirke Gottschee bei dem k. k. Landespräsidium eingekommen sind.

	fl. kr.
Herr Graf v. Chorinsky, k. k. Statthalter	20 —
„ Andreas Graf v. Hohenwarth, k. k. Hofrath	10 —
Die Familie von Scheuchensuel in Laibach	30 —
Sr. Joh. Mühlstein, Handelsmann daselbst	50 —
„ Joseph Pleinweiß, Handelsmann daselbst.	
163 Ellen gedruckten Cotton.	

Summe 110 —

Nichtamtlicher Theil.

Kriegsschauplatz an der Donau und der griechische Aufstand.

| Vom südlichen Kriegsschauplatz bringt der „Oesterreichische Soldatenfreund“ den nachfolgenden Bericht:

„Seit dem 2. Juni ist der Kurierwechsel zwischen St. Petersburg, Warschau und Odessa mit dem russischen Hauptquartier in Kalarasch und umgekehrt außerordentlich lebhaft. Offenbar handelt es sich in Folge der von Rußland in diesem Momente eingehaltenen politischen Defensive um eine neue Ordre de bataille für die große russische Armee im Süden. Der Schwerpunkt für dieselbe ist — und bleibt vielleicht durch längere Zeit — der Pruth mit seinen Befestigungen am linken Ufer, wozu auch die an der unteren Donau situirten festen Plätze gehören. Der Mittelpunkt für diese Aufstellung ist der Rayon bei Jassy mit der Abzweigung längs der Gränze der Bukowina und Galiziens, mit der keilartigen Truppen-Vorschiebung à cheval der Donau bei Silistria und in der Dobrudscha und endlich mit der Dislokation des Detachements Osten-Sacken sammt Reserven. Von dem Mittelpivot Jassy müssen daher die Bewegungen der drei selbstständig operirenden Armeen in Polen, Bulgarien und Süd-Bessarabien (Warschau, Silistria, Odessa) geleitet werden. Alle Reserven müssen sich am Pruth — wo möglich in der Moldau — konzentriren; die Front dieser Aufstellung ist eben so gegen den Westen, wie gegen die nicht sehr gegliederte nördliche Seeküste des Pontus Eurinus gerichtet. Eine Landung der Auxiliar-Truppen im Busen von Odessa gehört nicht in das Bereich der Unmöglichkeiten. Und da dem kais. russischen Oberfeldherrn Fürsten Paskewitsch nicht unbekannt sein kann, daß die Hilfstruppen in beträchtlicher Stärke in diesem Augenblicke auf Schiffen in den Häfen von Barna und Baltischil vor Anker liegen, so mußte er auch Bedacht nehmen, daß die feindlichen Feldherren auf irgend einem Punkte ihre Streitkräfte entfalten dürften, um durch einen strategischen Aufmarsch die russische Stellung à cheval der Donau bei Silistria zu paralyßiren.

Wir haben schon darauf hingewiesen, in welcher Wechselwirkung die Politik zu der Strategie steht. Die von den deutschen Mächten neuestens ganz klar gewordene politische Haltung und das erwartete strategisch-operative Vorgehen der Auxiliartruppen dürften den Fürsten Paskewitsch veranlassen, sich mit seinem

Hauptquartiere auf den von uns bezeichneten Mittelpunkt zu begeben, obschon diese Annahme noch der Bestätigung bedarf. — Fürst Gortschakoff bleibt dann mit der Donau-Armee am bulgarischen Boden stehen, muß aber die Verbindung mit dem Detachement Ushakoff, welcher seine Truppen in der Dobrudscha am Donauufer disloziert hat, aufrecht erhalten. Das Detachement Ciprandi steht laut Nachrichten vom 8. Juni auf der Straße gegen den Löwöcher Paß aus der großen Walachei nach Siebenbürgen; (eine andere Nachricht, daß sich russische Truppen auf der Straße gegen den rothen Thurnpaß bewegen, bedarf noch der Bestätigung). Ein längeres Verbleiben des Fürsten Paskewitsch in dem mitten in Sümpfen gelegenen sehr ungesunden Hauptquartiere zu Kalarasch war nicht zu erwarten. Die Offiziere seines Generalstabes arbeiten jetzt Tag und Nacht an der neuen Ordre de bataille und an den hierauf Bezug nehmenden Instruktionen.

Ueber die Belagerungsarbeiten vor Silistria reichen unsere Nachrichten bis zum 9. Juni. Die Franzosen werden nach den Regeln der Kunst in dem Maße fortgeführt, daß die damit beschäftigten Leute und ihre Unterstützung vollkommen gedeckt sind. An der Spitze der Laufgräben werden jedesmal Redouten errichtet; es gelingt den Russen aber nicht immer, diese Werke zu armiren; schon drei Mal (am 5., 6. und 8.) wurden jene auf den Weinbergen durch das feindliche Geschütz zerstört. Es ist selbstverständlich, daß die Ausfälle der Türken nur den einzelnen Objekten dieser Arbeiten gelten, die Annäherungsarbeiten erschweren, auf die Belagerung selbst aber ohne weiteren Einfluß sind. Die Sprengung einer größeren Miene dürfte erst in einigen Tagen erfolgen, bis zu welcher Zeit auch ein allgemeiner Sturm auf das Fort Metshidje vorbereitet wird. — Die Besatzung soll Mangel an Lebensmitteln und zwar täglich fühlbarer leiden; die Vertheidigung der Festung wurde bisher rühmlich geleitet und durchgeführt.

Daselbe Blatt theilt noch Folgendes über die letzten Lebensstunden des Kapitän Gifford in Odessa mit:

„General Osten-Sacken nahm an dem Lose des verwundeten Seekapitän's den innigsten Antheil und war bemüht, ihm die letzten Stunden dadurch weniger unerträglich werden zu lassen, indem er ihn persönlich besuchte, um ihm — dem gefangenen und verwundeten Feinde — seine Achtung zu bezeigen. Auf das Gemüth des seiner Soldatenpflicht zum Opfer gewordenen Kapitän's machte diese Aufmerksamkeit einen sichtlich günstigen Eindruck. Vor seinem Ende ließ der sterbende wackere Seemann die gefangenen englischen Matrosen vor sein Schmerzenslager bescheiden und sprach zu ihnen folgende Worte: „Jungens! Euer Leben verdankt Ihr meiner Wunde, sonst läget Ihr Alle in Stücken am Grunde des Meeres. Lebt wohl und grüßt unser theures England, wenn Ihr es wieder seht!“ Nach diesen Worten forderte er ein Glas Limonade, wendete sich um und — starb.“

Kriegsschauplatz in der Ostsee.

Von den Landsinseln wird berichtet: Am 8. (20.) Mai näherten sich zwei englische Schraubendampfer der Loostenstation Saag-ae (an der nördlichen Seite der Landsinseln) und warfen dort Anker. Am Tage darauf ankerten 12 englische Schiffe bei

der Station Don-ae; hierbei wurde von mehreren, von den englischen Schiffen abgeordneten bewaffneten Schaluppen ein Fischerboot mit den darauf befindlichen Bauern und dessen Frau genommen.

Auf der Rhede von Sweaborg sammelte sich am 23. Mai (3. Juni) eine Schiffsdivision, bestehend aus den Dampfern „Lwiza“, „Graf Wrontschenko“, „Jastreb“, „Lutitschij“ und dem Transportschiff „Wolga.“

In Brahestadt, am botnischen Meerbusen, einige Meilen südlich von Uleaborg, haben die Engländer einige Fabriken, eine Schiffswerfte (für Kauffahrtschiffe) und einige kleine Handelschiffe verbrannt. Das Beschließen der Forts bei Gustavsvärn scheint aufgegeben; seit dem 23. Mai ist wenigstens der Angriff nicht erneuert worden und die englische Flotte ist den 27. wieder in See gegangen.

Nach einem der „Preuß. Kor.“ zugehenden Briefe aus Stockholm hatte man dort Nachrichten vom Admiral Napier, die bis zu 4. d. M. reichen. Die englische Flotte lag zu dieser Zeit 2½ Meilen westlich von Sweaborg. Die Engländer stellen einen ihnen zugeschriebenen Angriff auf Gustavsvärn bei Hangö und in Abrede und versichern, es habe nur eine Dampfregatte einige Kugeln mit der Festung gewechselt, um das Kaliber ihrer Kanonen zu erproben.

Die Blatternkrankheit am Bord des französischen Linienschiffes „Breslau“ ist wider Erwarten in Zunahme begriffen und sind schon zwischen 3—400 Blatternranke auf diesem Schiffe. Einige sind bereits gestorben, die in Kiel begraben wurden. Man will nun die noch nicht von den Blattern befallenen Mannschaften auf der französischen Flotte impfen und ist ein Arzt von der franz. Flotte in Kiel gewesen, welcher Impfsymphe zu kaufen suchte.

Fünf Mann der französischen Flotte sind, während diese in Kiel lag, desertirt; drei von diesen sind aufgegriffen und dem französischen Konsul in Kiel ausgeliefert worden, welcher sie dem Befehlshaber der „Vengeance“ überlieferte. Wie das Gerücht geht, sollen dieselben am Bord dieses Schiffes erschossen worden sein. Die anderen beiden Deserteur sind entkommen. Gegenwärtig liegen im Kieler Hafen außer dem „Breslau“ nur noch die „Vengeance.“

Oesterreich.

Wien. Ihre k. k. Maj. die Kaiserin haben für die Humanitätsanstalten des Königreiches Kroatien und Slavonien eine Summe von vier Tausend Gulden zu bestimmen geruht, wobei das Asilo infantile in Fiume und die ärmsten Familien der Gränzer ausdrücklich zur Betheilung bezeichnet sind.

Se. k. k. apostolische Majestät haben aus Anlaß Allerhöchster Anwesenheit in Prag allergnädigst geruht, 22 im Prager Provinzialstrafhause befindlichen Sträflingen den Rest ihrer Strafzeit nachzusehen und einem zum lebenslänglichen Kerker Verurtheilten die Strafe auf die Dauer von 15 Jahren zu mildern, in welche die bereits bestandene Strafzeit einzurechnen ist.

Se. k. k. apostol. Majestät haben ferner für das zum Besten des Fonds des Komitè's zur Unterstützung der Hilfsbedürftigen Prags am Samstag abgehaltene Caroussel 2000 fl., und zwar 1000 fl. für die kaiserliche Loge und 1000 fl. für 100 Karten zu spenden und Sr. Erzellenz dem Herrn Statthalter 4000 fl. für die Armen Prags allergnädigst zu übergeben geruht.

Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth haben einen Betrag von 6500 fl. für folgende Wohlthätigkeits-Anstalten Böhmens allergnädigst zu spenden geruht:

den barmherzigen Schwestern in Prag . . .	600 fl.
dem Spital der barmherzigen Brüder in Prag . . .	400 „
dem Spital der Elisabethinerinnen in Prag . . .	400 „
dem Taubstummen-Institute in Prag . . .	400 „
dem Kinderhospitale des Professor Löschner in Prag . . .	400 „
der Heilanstalt für Blinde in Prag . . .	100 „
der Anstalt für erwachsene Blinde in Prag . . .	100 „
dem Bartholomäus-Armenhause in Prag . . .	200 „
dem Israelitenhospitale in Prag . . .	200 „

der Gräde in Prag	100 fl.
dem Ludmilla-Frauenvereine zur Vertheilung von Viktualien an Arme in Prag . . .	200 „
dem Vereine zum Wohle hilfsbedürftiger Kinder in Prag	100 „
dem Institute zum Wohle entlassener Sträflinge unter 14 Jahren in Prag . . .	100 „
dem Zentralkomite zur Unterstützung und Beschäftigung der Bewohner im Erz- und Riesengebirge in Prag	400 „
für den Kirchenbau in Karolinenthal . . .	500 „
dem Waisenhause der Elisabethinerinnen in Raaden	300 „
für den Spitalbau in Karlsbad	500 „
den Schulschwestern in Hirschau	300 „
den Schulschwestern in Horazdowitz . . .	300 „
der Krankenanstalt in Rumburg	200 „
der Krankenanstalt in Zwickau	200 „
der Kinderbewahr- und Kruppenanstalt in Kuttenberg	200 „
dem Krankenhause in Jicin	300 „

Ferner haben Ihre M. die Kaiserin 300 fl. zur Ausstattung einer Novize des Ursulinerklosters allergnädigst zu spenden geruht.

Wien. J. k. k. Maj. die Kaiserin Elisabeth haben huldreichst geruht, den in Ungarn bestehenden Humanitätsanstalten ein Gnadengeschenk von 5000 fl. G. M. zuzuwenden, und ist dieser Betrag im Sinne der allerhöchsten Widmung bereits an die Institute der grauen Schwestern zu Pesth, Neutra, Weßprim und Szathmar, dann der englischen Fräulein zu Erlau und Preßburg, der Erziehungsanstalt für verwaiste Offiziersköchter in Dedenburg, und an das Militär-Mädchen-Erziehungs-Institut zu Szathmar vertheilt worden.

Unter den wohlthätigen Spenden, welche Ihre Majestät den verschiedenen frommen Instituten der Monarchie zugewendet haben, ist für die Kinderbewahranstalten in Zara und Spalato, und die Armenhäuser in Zara und Ragusa ein Betrag von 1000 Gulden entfallen; auf die kustenländischen Provinzen kamen 2000 fl., welche folgendermaßen vertheilt wurden: der Erziehungsanstalt für Dienstmädchen in Triest 400 fl., dem Taubstummen-Institute in Görz 400 fl., der Besserungsanstalt ebendasselbst 400 fl., dem Vereine zur Ausstattung armer Mädchen in Capod'Istria, der Kleinkinder-Bewahranstalt in Triest und jenen in Capod'Istria und Rovigno je 200 fl.

Wien, 14. Juni. Binnen 5—6 Tagen wird die Antwort des kais. russ. Kabinet's auf die österr. Note, bezüglich der Räumung der Donhufürstenthümer, hier erwartet. Der kais. russische Gesandte, Hr. Baron v. Mayendorff, welcher den 22. Juni als den Tag seines Urlaubsantrittes festgesetzt hat, scheint das Eintreffen dieser Note aus St. Petersburg noch abwarten zu wollen.

Der neue, für Rechnung der Türken in England angefertigte, nun von der k. k. österreichischen Regierung angekaufte Schaufeldampfer wird, wie verlautet, den Namen Ihrer Majestät der Kaiserin erhalten.

In diesem Augenblicke sind Unterhandlungen mit der königlich sächsischen Regierung schwebend wegen Ausführung des Projektes, die Eisenbahn zwischen Wien und Berlin über Görzitz und Reichenberg zu führen.

Als eine erfreuliche Erscheinung kann berichtet werden, daß ungarische und österreichische Weine anfangen, ihren Weg auch nach den Niederlanden zu finden. Die öffentlichen Blätter enthalten Auerbietungen verschiedener holländischer Weinändler von Tokayer Essenz und Ausbruch, Ungar und Muskateller Ausbruch, St. Georger Essenz, Ruster non plus ultra, Menescher Ausbruch etc.

Es wurde angeordnet, daß die Postaspiranten ihre 1jährige Probendienstzeit auch zur Erlernung des Telegraphirens, der Handhabung der Apparate und Leitungen, sowie der für den praktischen Telegraphendienst bestehenden Vorschriften zu verwenden und darüber auch eine Prüfung vor der Aufnahme als Eleven zu bestehen haben.

Aus Pesth sind heute mehrere Agenten dortiger Dekorateurs hier eingetroffen, die namhafte Bestellungen an Dekorationsgegenständen zu den Festlich-

keiten bei der bevorstehenden Ankunft Ihrer Majestäten machen.

Am 11. d. wurde die Linz-Budweiser Eisenbahn zum ersten Male mit Dampf befahren; die Fahrt hat an diesem Tage nur auf der kurzen Strecke bis Magdalena stattgefunden, welche, mit Ausnahme einer starken Krümmung und bedeutenden Steigung unmittelbar vor Magdalena, keine Schwierigkeiten darbietet. Vorgestern besuhr das Lokomotiv „Linz“ mit einem Last- und einem Personenwagen die 57½ Meilen lange schwierigste Strecke der Bahn von Linz bis Pest. Die Fahrt dauerte 2 Stunden 43 Minuten, die Rückfahrt 2 Stunden 40 Minuten. Mit Berücksichtigung der vielen Krümmungen und scharfen Steigungen, welche auf dieser Strecke vorkommen, kann der Zeitaufwand bei dieser Probefahrt immerhin als nicht zu groß angesehen werden. Die glückliche Fahrt auf dieser schwierigen Strecke bürgt übrigens dafür, daß der Betrieb mit Dampfkraft auf der ganzen Bahn gut von Statten gehen wird.

Auf der Schiffswerfte des Herrn Mayr in Linz werden Schleppschiffe von Eisen gebaut, welche in mehrere abgeschlossene wasserdichte Kammern getheilt sind, so daß das Schiff, wenn ein Leck entsteht, nicht sinkt, weil das Wasser nur in eine Kammer eindringen kann.

Die „Austria“ spricht die Ansicht aus, daß durch das Freiwerden der Tischerkessen und Abhänger dem europäischen Handel und der europäischen Schifffahrt eine namhafte und gewinnbringende Ausdehnung ihres Verkehrs am östlichen Gestade des schwarzen Meeres eröffnet werde, besonders, da jene Küste einige vortreffliche Häfen besitzt, wenn die dortigen politischen Zustände geregelt sein werden.

Triest, 14. Juni. Se. kais. Hoheit, der Herr Erzherzog Johann reiste heute Morgens nach Venedig und begibt sich von dort über Verona und Bozen nach Meran. Der durchlauchtigste Prinz wird einen Tag in Venedig, einen in Verona und einen Tag in Bozen zum Besuche bei der Frau Erzherzogin Elisabeth verweilen. Die Frau Gräfin von Meran, welche einstweilen hier die Seebäder gebraucht, wird sammt dem Grafen von Meran am 29. d. M. gleichfalls nach Meran abreisen, von wo aus dann Se. kais. Hoheit sammt Familie nach Wildbad Gastein sich begibt.

Die k. k. österreichische Brigg „Pola“ und die k. k. Goelette „Arcthusa“ sind in den Gewässern von Prevesa angekommen.

Deutschland.

Berlin, 12. Juni. Der telegraphisch berührte Artikel der „Preussischen Korrespondenz“ lautet vollständig wie folgt:

„Wie man auch über das Verhältniß der deutschen Großmächte zu den orientalischen Verwicklungen urtheilen möge, man wird nicht in Zweifel ziehen können, daß dieselben, obwohl zunächst nur durch ihre europäische Machtstellung zur Theilnahme an den betreffenden Verhandlungen berufen, doch das Gesamtinteresse Deutschlands und die Rücksicht auf die übrigen Bundesglieder in keinem Momente aus den Augen verloren haben. Bedürfte es eines Beweises, so hätten wir nur den Wortlaut des unter dem 20. April d. J. abgeschlossenen Bündnisses zwischen Preußen und Oesterreich anzurufen. Die beiden Mächte sind, abgesehen von der für ihre deutschen und außerordentlichen Länder übernommenen gegenseitigen Bürgschaft, nicht nur in ausdrücklicher und bestimmtester Form die Verpflichtung eingegangen, die Rechte und Interessen Deutschlands gegen jede Beeinträchtigung zu schützen, sondern sie haben, als einen wesentlichen Artikel des Vertrages, auch die Bestimmung aufgenommen, daß sämtliche deutsche Bundes-Regierungen zur Theilnahme an demselben eingeladen werden sollen. Je aufrichtiger aber Preußen und Oesterreich in den klaren Worten des Vertrages ihr ernstes Bestreben bekundeten, bei allen der gegenwärtigen Krisis entstammenden Eventualitäten eine echt deutsche Politik zu befolgen und den innigsten Zusammenhang unter allen Gliedern des Bundes zu erhalten, um so zuverlässlicher durfte man erwarten, daß die deutschen Regierungen der an sie gerichteten Einladung ungefümmte und vertrauensvolle Folge geben würden. Nun war es zwar erfreulich zu erfah-

ren, daß auf die am 24. Mai dem Bundestage vorgelegte gemeinsame Erklärung Preußens und Oesterreichs die Vertreter der Bundesstaaten mit Ausdrücken lebhaften Dankes und mit Versicherungen antworteten, aus denen hervorzugehen schien, daß nicht nur der Inhalt jener Eröffnungen, sondern das gesammte Programm der von den beiden Großmächten eingeschlagenen Politik auf die Zustimmung der übrigen deutschen Regierungen rechnen könne. Leider wurden aber solche Hoffnungen durch die Nachricht getrübt, daß die Bevollmächtigten einiger deutschen Staaten zu Bamberg sich zusammenfinden würden, um über die Form und Bedingungen ihres Anschlusses an das preußisch-österreichische Bündniß zu berathen; sie machten einem nur zu gerechten Fremden Platz, als man von den Entschlüssen der Bamberger Versammlung Kenntniß erhielt und über die Tendenzen derselben durch einige den halbamtlichen Stempel tragende Zeitungsartikel aufgeklärt wurde.

Vor Allem scheinen die Diplomaten zu Bamberg es bedenklich zu finden, daß die Einladungen zur Theilnahme an dem zwischen den beiden Großstaaten abgeschlossenen Vertrage an die einzelnen Regierungen nicht an die Bundesversammlung gerichtet waren; sie wünschen, daß die Vervollständigung des preußisch-österreichischen Bündnisses zu einem alle deutschen Staaten umfassenden durch Bundesbeschluß herbeigeführt werde. Da ihre Bedenken völlig ungegründet sind, so dürfte, unter gewissen Voraussetzungen, dieser Wunsch auf Erfüllung rechnen können. Ungegründet sind aber jene Bedenken nicht minder als die Ansicht, als ob das Verfahren Preußens und Oesterreichs im Widerspruche mit dem Bundesrechte stände. Der Artikel 11 der Bundesakte sichert ausdrücklich den Gliedern des deutschen Bundes das Recht, Bündnisse aller Art einzugehen, mit alleinigem Ausschluß solcher Verbindungen, welche gegen die Sicherheit des Bundes, oder einzelner Bundesstaaten gerichtet wären. Auf Grund dieses Artikels sind Preußen und Oesterreich vollkommen befugt, die Erweiterung des zunächst zwischen ihnen mit Rücksicht auf ihre außerdeutschen Besitzungen und auf ihre europäische Machtstellung abgeschlossenen Vertrages durch die Beitritts-Erklärungen der einzelnen deutschen Staaten vorzuschlagen und zu erwarten. Dieses Verfahren verdient offenbar den Vorzug, weil es weiteren, dem Bundestage vorzulegenden Propositionen, die es keineswegs ausschloß, einen festeren Anhalt gab, und besonders deshalb, weil bei einem Allianzvertrage, dessen moralischer Eindruck durch die Schnelligkeit des Abschlusses wesentlich verstärkt werden mußte, durch direkte Eröffnungen von Regierung zu Regierung jeder Zeitverlust erspart wurde. Die Zusammenkunft in Bamberg beweist, daß die leitenden Staatsmänner der beteiligten Regierungen es nothwendig erachteten, den Beschlüssen über die wichtigen Fragen des Augenblicks unmittelbar nahe zu stehen, eine Behandlungsweise, der die Art der von Preußen und Oesterreich eingeleiteten Unterhandlungen völlig entsprach. Dennoch dürfte eine förmliche Beschlußnahme der Bundesversammlung über den Allianzvertrag allen Theilen gleich angemessen erscheinen, insofern bei der Mitwirkung des Bundesorgans beabsichtigt wird, den übereinstimmenden Beschluß aller Bundesglieder durch einen einheitlichen Ausdruck zu bekräftigen, nicht aber dem Einverständnis derselben durch subtile Klauseln Schwierigkeiten zu bereiten. Wenn man den Bund anruft, so vergesse man nicht, daß er das Organ der deutschen Einheit, nicht der Tummelplatz der Sonderinteressen und der Spezialansichten sein soll. Wir finden den gegenwärtigen Zeitpunkt nicht dazu angethan, um dem Auslande das Schauspiel kleinlichen Gezänkes über Formfragen oder gar ernsterer Zerwürfnisse zu geben, und sehen daher für die Behandlung dieses Gegenstandes nur die Alternative, daß die deutschen Regierungen durch ihren rückhaltlosen Anschluß an das preußisch-österreichische Bündniß die Mitwirkung des Bundestages zu einer ersprießlichen, die Innigkeit des Einverständnisses feierlich besiegelnden machen, oder aber daß Preußen und Oesterreich sich einfach mit denjenigen Bundesgliedern verbinden, welche den Vorschlägen der beiden Großmächte mit vollem

Vertrauen entgegenkommen. Diese Alternative liegt nicht in dem Willen dieser oder jener Regierung, sie ist durch den Ernst der Situation geboten. Wir sind überzeugt, daß das immer mehr sich befestigende Einvernehmen zwischen den Höfen von Berlin und Wien sich auch in diesem Zwischenfalle von dem wohlthätigsten Einflusse erweisen und die Entschlüssen der übrigen deutschen Regierungen in eine Bahn lenken wird, welche der Ehre und den Interessen des Gesamtvaterlandes allein entsprechend ist.

Frankfurt, 8. Mai. Die hannover'sche Abstimmung in der Bundestagsitzung vom 24. Mai lief, wie die „D. Volkh.“ hört, im Wesentlichen auf Folgendes hinaus:

„Obgleich die hannover'sche Regierung gewünscht hätte, daß die Feststellung der Politik und die Schritte, welche rücksichtlich der Interessen und der Sicherheit des deutschen Bundes in dem gegenwärtigen europäischen Konflikte nothwendig erscheinen, mit Zuthun der beratenden und bestimmenden Thätigkeit des Bundesorgans, also auch unter bundesverfassungsmäßiger Theilnahme der Bundesglieder geschehen wäre, so begrüßt dieselbe doch die Einigung der k. k. österreichischen und der k. preussischen Regierung als ein hocherfreuliches Ereigniß für das gemeinsame Vaterland, und erblickt in ihr ein Unterpfand für das kräftige Zusammenhalten Deutschlands in der gefährdrohenden Zukunft. Auch hat die k. Regierung, wohlwissend, daß unter den deutschen Interessen die verfassungstreue Wirksamkeit des Bundes und seines Organes eine der höchsten Stufen einnimmt, mit wahrer Befriedigung die Gewißheit empfangen, daß die Sanction und Ausführung jener beschlossenen Politik in derjenigen Form geschehen werde, wie die Verfassung und die organischen Gesetze des Bundes und die Rechte und Pflichten der Bundesglieder es mit sich bringen. Die unermüdblichen Bestrebungen der Höfe von Wien und Berlin, die entstandenen Differenzen zu einem friedlichen Austrage zu bringen, haben nicht nur auf die unbedingte Anerkennung der deutschen Bundesgenossen, sondern auch auf die wärmste Unerstüzung des Bundes rechtsgiltigen Anspruch. Die hannover'sche Regierung hegt die Ansicht, daß auch noch jetzt eine Basis gefunden werden könnte, auf welcher der gestörte Friede wieder herzustellen wäre, und daß die Vermittlung eine Verstärkung erhalten würde, wenn auch der deutsche Bund an ihr Theil nähme. Wenn aber der Bundesruf für deutsches Recht und deutsches Interesse ergeht, so wird Hannover zu allen Zeiten mit Festigkeit und Kraft zu seinen Bundesgenossen stehen.“

Frankreich.

Man schreibt aus Paris vom 9. Juni: Heute fand das Leichenbegängniß des Admirals Baudin statt. Zwölf Tausend Mann Soldaten nebst der ganzen offiziellen Welt gaben demselben das letzte Geleite. Frankreich hat jetzt nur noch einen Admiral, Mackau. Derselbe war unter Louis Philippe Marineminister. Beim Ausbruch der Februar-Revolution trat er bekanntlich mit Guizot zurück. Damals war er nur Viceadmiral, und sein letzter ministerieller Akt war seine eigene Ernennung zum Admiral. Mackau ist übrigens ein Mann ohne Talent und Verdienst. — Heute fand auch das Leichenbegängniß des Herrn Vivien statt. In dem zahlreichen Trauergesolge bemerkte man viele politische Notabilitäten: General Cavaignac, Thiers, Odilon-Barrot, Dufaure, Bastide, Cousin, Mignet &c. Herr Dufaure, der vertraute Freund des Verstorbenen und sein Kollege als Minister im Dezember 1848, ergriff das Wort am Grabe. Er sagte, er wolle sich der Politik enthalten, und erinnerte besonders an die gewissenhaften Arbeiten, den theilnehmenden Charakter und die so loyale und ehrenwerthe Laufbahn des Hrn. Vivien, der wohl Gegner haben konnte, aber keinen Feind. Da es schwer ist, bei einer solchen Gelegenheit die politischen Angelegenheiten gar nicht zu berühren, so erwähnte Herr Dufaure auch der ausgezeichneten Verbannten, die mit Herrn Vivien befreundet waren. Der Redner sagte, daß die Sympathie und die Liebe des Verstorbenen sich zugleich mit deren Unglück vermehrt habe.

Rußland.

Man schreibt der „Oest. Korresp.“ aus Odessa vom 22. Mai (3. Juni):

Erst heute fand die Beerdigung des englischen Kapitäns Gifford statt. Der kommandirende General Osten-Sacken begleitete mit seinem Stabe die Leiche und ließ hierzu 2 Bataillone Infanterie und 2 Geschütze ausrücken. Die Leiche selbst wurde nach engl. Seemannsgebrauche auf einer Kanonenlafette geführt. Der erste Lieutenant vertrat die Stelle eines anglikanischen Geistlichen. Sämmtliche Matrosen und Offiziere der gestrandeten Fregatte „Tiger“ wohnten ohne Waffen, jedoch in Reihe und Glied, dem Leichenbegängnisse bei. Das Publikum benahm sich mit würdigem Anstande; sämmtliche fremde Konsuln wohnten der Beerdigungsfeierlichkeit in Zivilkleidern bei. — Das russische Dampfschiff „Andia“, welches während des Bombardements von seiner eigenen Mannschaft im Meereshafen versenkt war, wurde wieder unbeschädigt aus dem Wasser hervorgeholt und verließ gestern den Hafen, um nach Nikolajeff abzugehen, was ihm jedoch nicht gelang, da es auf feindliche Kreuzer stieß, welche es nöthigten, heute wieder nach Odessa zurückzukehren. — Bekanntlich hatte sich die kais. russische Regierung bereit erklärt, die von Angehörigen neutraler Staaten bereits erkauften Getreidevorräthe um den Einkaufspreis zu übernehmen; diese Maßregel war durch wiederholte Reklamationen der verschiedenen Gesandtschaften zu St. Petersburg erwirkt worden, welche sich hierbei auf eine frühere ausdrückliche Zusicherung der kais. russischen Regierung stützten, daß der Getreidehandel durch den Krieg keine Störung erleiden sollte. Weil aber die russische Regierung damals zu befürchten schien, daß die vereinigte Flotte die Auslieferung aller in Odessa aufgespeicherten Getreidevorräthe möglicher Weise erzwingen könnte, beschloß sie, die betreffenden Vorräthe wegzuführen zu lassen, ordnete aber unter Einem den Entschädigungsmodus in der oben bezeichneten Weise an. Zur Durchführung dieser Expropriation ward eine besondere Kommission niedergesetzt, welche in der That in den ersten Tagen ihrer Wirksamkeit 1000 Tschetwert Roggen ankaufte; bald jedoch setzte sie ihre Thätigkeit aus, und vergebens blieben seither die Anfragen der theiligten Geschäftsleute. Am meisten sind hierdurch holländische Häuser betroffen; österreichischerseits handelt es sich um ein Quantum von beiläufig 30.000 Tschetw. Mit Spannung sieht die Handelswelt der Erledigung dieser wichtigen, die Eigenthumsverhältnisse so nahe berührenden Angelegenheit entgegen. — Berichten aus Südrußland zu Folge gestalten sich die Ernteausichten bis jetzt sehr günstig. Die Witterung ist vortrefflich und genügender Regen fällt vom Himmel.

Ägypten.

Dem „Osservatore triestino“ wird aus Kairo vom 24. Mai die mit Vorsicht aufzunehmende Nachricht gegeben, daß zwischen jener Hauptstadt und den umliegenden Dörfern ungefähr 60.000 Mann aufgestellt seien, um die Ordnung im Innern zu überwachen, da die Regierung einen Aufstand unter den Eingebornen befürchte. Ungefähr 30.000 Mann seien zum Abmarsche bereit.

Telegraphische Depeschen.

Handelsberichten aus Smyrna vom 7. d. zu Folge hat die Traubenkrankheit in dortiger Gegend sich in bedeutendem Maße zu zeigen angefangen. Das Gleiche wird auch aus Cephalonien gemeldet.

Lokales.

Die neuen Entdeckungen auf dem Gebiete der elektro-magnetischen Telegrafie haben durch ihre Ueberwindung von Zeit und Raum längst das allgemeine Interesse erregt. Wir erachten es nun als unsere Pflicht, das gesammte Publikum besonders darauf aufmerksam zu machen, daß Hr. Henri Martin im dazu hergerichteten Pavillon Abends um 8 Uhr die neuesten und interessantesten Erscheinungen des Galvanismus und Elektromagnetismus durch Experimente praktisch nachweist, und im äußerst faßlichen und angenehmen Vortrage auch dem Laien in der Wissenschaft begreiflich macht. Indem wir die Bewohner Laibachs aufmuntern, diese Gelegenheit, die Kenntnisse über so wichtige Gegenstände zu erweitern, nicht zu verabsäumen, behalten wir es uns vor, nächstens darüber ausführlicher zu sprechen. Dr. K.

Feuilleton.

Frühlingsklage.

Motto: — „Die Jugendträume sind es, wohl das Beste,
Was ihm für diese Welt beschieden ist.“
Lenau.

Raum erst ist der düst're Mann gewichen,
Kommt der holde Junge schon geschlichen,
In der Hand den bunten Blumenstrauch;
Plötzlich fliehen jetzt die schweren Lelken,
Denn er bringt die neugebornen Freuden
In das früher öde Schöpfungshaus.

Den Betrübten, die er leidend findet,
Nach gewohnter Kunst die Kränze windet —
Balsam gießt er in das wunde Herz.
Manchem fließen aus den vollen Händen
Reichlich in den Schooß die gold'nen Spenden,
Manchem lindert er den herben Schmerz.

Frage doch ihn um die neuen Gaben,
Spricht er: „Du nur darfst sie nicht mehr haben“,
Und entgleitet auf den Rosenpfad. —
Warum willst du mich nur Armen haßen,
Mir nichts von der Freudenfülle lassen,
Freuden, die so Mancher reichlich hat? —

Novice.

Central: Afrika.

(In Wien angelangt am 21. April 1854.)

(Fortsetzung und Schluß.)

Um die Angelegenheiten der Stationen wieder in gehörigen Gang zu bringen, habe ich mich bewogen gefunden, den hochw. Herrn Joseph Gostner aus Tirol zum General-Bikar zu ernennen, wobei er nebst der geistlichen Führung der Station auch die ökonomische Leitung unter Mithilfe des Herrn Damminger übernehmen muß. Für die Leitung und den Unterricht der Institutsschüler sind die hochwürdigen Herren Alois Haller und Don Giovanni Beltrame (aus dem Institute Mazza aus Verona) und Herr Hansal bestimmt worden.

Um das Baumaterial in erforderlicher Menge und so schnell als möglich zusammen zu bringen, ist einer von den vier aus Alexandria gegen Bezahlung mitgebrachten italienischen Maurern als Ziegelbrenner nach dem, auf zehn Jahre gepachteten, eine Viertelstunde ober Chartum am blauen Flusse gelegenen Grund gegangen, um daselbst die ersten Proben zu machen. Zugleich haben sich die drei andern mit einer Anzahl hiesiger Arbeiter an das jenseitige Ufer des weißen Flusses in die Steinbrüche begeben, aus denen durch Fürsorge des seligen Herrn Koncianté schon ein bedeutender Haufe nach Chartum gebracht worden ist. Der Stein ist zum Baue ganz vorzüglich geeignet, und läßt sich vermöge seiner erwünschten Härte sehr leicht bearbeiten. Am meisten Sorge machte uns bisher der Mangel guten Kalkes, den wir immer aus einer zu weiten Ferne beziehen zu müssen befürchteten. Doch hat man, Gott sei Lob und Dank! vor ein Paar Tagen in der Entfernung einer guten Viertelstunde von dem Steinbrüche landeinwärts sehr ergiebige Kalklagen von sehr guter Qualität aufgefunden, welche bisher weder von der Regierung, noch von den Eingebornen benützt oder beachtet wurden; man kann wohl sagen, daß die göttliche Vorsehung diese Schätze für die Mission aufbewahrt habe, um damit den ersten Tempel in Inner-Afrika dem allein wahren Gott aufzuführen zu können.

Wir gedenken mit Gottes Hülfe mit denjenigen Bauten zu beginnen, welche vor der Hand theils zu Wohnungen, theils zu andern höchst nothwendigen Zwecken benützt werden können; erst wenn dieses mittlere Biered, nach dem uns gütigst überschickten Plan, zu Stande gebracht, das besser geeignete Material bei Seite gelegt, und die Anzahl fähiger Maurer vermehrt sein wird, werden wir zum Baue der Kirche übergehen können. Die Stimmung der hiesigen Lokalschöpfung und der Eingebornen ist bei unseren Vorbereitungen zum Baue für uns sehr günstig; Alles wünscht, daß die lehmige Stadt durch ein ordentliches

Gebäude bereichert werde; erst neulich äußerte sich der hiesige Gouverneur, als er einige schön behauene Steine in unserem Garten sah, ich möge ja das ganze Institut, oder doch wenigstens die Kirche von Quadersteinen auführen lassen, indem es dadurch schön und fest würde, und keiner Reparaturen bedürfe; und die Eingebornen, welche im Sinne haben, eine schöne Moschee in Chartum aufzuführen, warten mit Ungeduld, unsere Kirche aufrecht zu sehen, da sie sich bei dem Baue ihres Minarets, nach der Höhe derselben richten, und selbes viel höher machen wollten.

Es war mir nicht gegönnt, diese einige Tage nach unserer Ankunft in Chartum begonnenen Zellen ungestört zu Ende zu führen, indem ich durch ein plötzliches Unwohlsein, welches mich durch mehrere Tage in die Schiffskaüte bannte, zu diesem und zu jedem anderen Geschäfte untauglich war; die während meiner Abwesenheit stattgefundenen Todesfälle, die in Folge dessen zu treffenden Vorkehrungen im Hause, im Steinbruche, beim Ziegelofen, die zugleich vorzunehmenden Zubereitungen für den Antritt der Reise auf dem weißen Strom, und hundert andere Geschäfte, welche auf allen Seiten sich anhäuften, hatten mich derart ergriffen, daß ich das Bett hüten und mich von jeder, auch noch so geringen Arbeit endlich enthalten mußte.

Ehe ich mein Krankenlager ganz verlassen konnte, lagen schon ein Paar Handwerker am Fieber darnieder, denen bald mehrere andere folgten; die wenigen Herren, welche gesund geblieben sind, mußten die Krankenpflege, mit Hilfe des hiesigen Regierungsarztes Dr. Penney übernehmen, welche seit geraumer Zeit unser aller Kräfte in Anspruch nimmt. Seit einigen Tagen haben die meisten sich wieder zu erholen angefangen, indessen andere immer das Bett hüten, obschon sie alle Gefahr bestanden, zwei aber leider dem Tode anheim gefallen sind, und zwar der hochw. Don Antonio Castagnara aus Verona, und der Ziegelbrenner Giovanni Petralli.

Man erinnert sich hier seit langer Zeit nicht mehr, daß Fremde und Stubeorne von Krankheiten so allgemein befallen wären, als dieses Jahr. Man schreibt dieses übrigens dem allzu hohen Wasserstande des Nils zu, der im vergangenen Jahre Alles weit und breit überschwemmt hat, wobei die starken Ausdünstungen eine Anzahl von allen möglichen Krankheiten zur Folge hatten, was sonst in Egypten in vorigen Zeiten die Pest hervorrief, wovon jedoch der Sudan verschont bleibt.

Diese in unserer Mitte eingetretenen Verhältnisse waren die Ursache der Verzögerung meines Berichtes, und diese sind zugleich die Verzögerung mancher sonst so nothwendigen Anordnung in unserer Mission. Namentlich hat die Schule noch nicht meinem Wunsche gemäß und dem Zwecke entsprechend erweitert werden können; die Zöglinge konnten nach den von Wohlthättern der Mission gebotenen Mitteln bisher nicht vermehrt werden; man konnte in Pflege und Unterricht kaum den gegenwärtigen Zöglingen genügen, und so mußte die Loskaufung neuer Sklavenkinder für eine Zeit ausgesetzt werden. Von unserer Missionsstation in Gondoforo am weißen Flusse, wohin ich in einigen Tagen aufzubrechen gedenke, sind seit meiner Rückkunft im vorigen Jahre keine Nachrichten noch angelangt; der selige Herr Koncianté hat zwar mit verschiedenen Schiffen, welche sich seit Anfang November v. J. dahin begeben haben, allerlei Provisionen an unsere dortigen Herren Missionäre nachgesendet, doch ist es erforderlich, so sehr auch meine Gegenwart in Chartum nothwendig wäre, daß ich mich mit einer kleinen Verstärkung selbst an Ort und Stelle begeben, um mich mit eigenen Augen von dem Zustande der dortigen Station zu überzeugen; ich muß wegen der vorgerückten Jahreszeit, wie gesagt, in ein Paar Tagen von hier schon abreisen, werde jedoch so schnell als möglich zurück eilen müssen.

Ich hoffe, daß das hochlöbliche Central-Komitee und die eifrigen Mitglieder des Marienvereines, so

wie alle großmüthigen Gönner der Mission diese außergewöhnlichen Umstände berücksichtigen, und uns nicht übel nehmen werden, wenn wir nicht im Stande sind, im gegenwärtigen Augenblicke ausführlichere Berichte über unsere Mission zu übersenden.

Ich übergebe meinem General-Bikar, dem hochw. Herrn Joseph Gostner, alle Vollmachten, um während meiner Abwesenheit, sobald ihm Zeit und Umstände es erlauben werden, über alles gehörig zu berichten; ebenfalls werde ich mich während der Reise bemühen, meine zurückgelassenen Lücken auszufüllen.

Wir empfehlen uns indessen den andächtigen Gebeten der frommen Mitglieder des Marienvereines, und aller unserer Missionsfreunde, auf daß sie ihre eifrigen Fürbitten für uns verdoppeln, und der Herr uns Kräfte verleihe, um unverdrossen und ohne Rückblick bis zu unserem letzten Athemzuge für seinen heiligen Namen, in dem wir alle Erlösung und Heil erlangen, streiten zu können.

Indem ich zum Schluß das hochlöbliche Central-Komitee nochmals ersuche, mir alle Fehler dieses unzusammenhängenden, unvollständigen Berichtes gnädigst verzeihen zu wollen, zeichne ich mich mit den Gefühlen der tiefsten Hochachtung und des innigsten Dankes Chartum, 13. Februar 1854.

Dr. Ignaz Knobler m. p.
apost. Provihar.

Miscellen.

Ein ausgezeichnete Diebshändler, Moses, sitzt im Kriminalgefängniß von Newgate (London), der sein Handwerk im großartigsten Maßstab betrieben hat, obgleich man nicht sagen kann, daß er sich nie mit Kleinigkeiten abgab. Die Beweise gegen ihn sind so handgreiflich, daß an seiner Verurtheilung kaum ein Zweifel ist. Gewiß ist, daß die Polizei in seinem Hause in Petticoat-Lane eine ungeheure Masse gestohlener Schätze aller denkbaren Gattungen, vom halbsiedenen Taschentuch bis zum indischen Shawl, vom silbernen Theelöffel bis zum Diamantenschmuck, vom Wandnagel bis zum Mahagonytisch und den Bestandtheilen vornehmer Reise-Equipagen, weggenommen hat. Man soll unter den Artikeln die Frucht von Hauseinbrüchen und Räubereien erkannt haben, die vor vielen Jahren begangen worden sind, und so groß ist die Masse dieser Beweisstücke, die jetzt in den Kellern des Mansion House liegen, daß der Volkswitz sie die „Große Industrie-Ausstellung“ nennt. Die Phantasie des Publikums hat sich des Kriminalfalles bemächtigt und erzählt über das Treiben des großen Diebshändlers Wunderdinge. So heißt es, daß Moses, dessen Frau in einem elenden Laden in Petticoat-Lane mit alten Kleidern handelt, 20.000 Pfd. St. und keinen Penny weniger bei seinem Bankier liegen hat und daß zwei nach Australien abgegangene Dreimaster von Moses Moses mit gestohlenem Gut befrachtet waren.

Bitte an Bibliothekare.

Zur genaueren Vorausbestimmung der Wiederkunft des großen Kometen, den man nach den bisherigen Daten zwischen 1856 und 1860 erwartet, würde wahrscheinlich eine zu Nürnberg bei Merckel 1556 erschienene Schrift von Paul Fabricius: „Der Komet im Merzen des LVI. Jahres zu Wien erschienen.“ wichtige Materialien liefern. Leider aber konnte dieselbe bisher nicht aufgefunden werden. Da P. Fabricius P. Hofmathematikus war und an der Wiener Universität lehrte, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß jener Traktat sich in irgend einer österreichischen Bibliothek befindet. Man wendet sich daher an die Herren Bibliothekare mit der Bitte, hierauf bezügliche Nachforschungen anzustellen und im Falle des Auffindens der genannten Abhandlung davon an die unterzeichnete Anstalt gefällige Anzeige machen zu wollen.

Wien den 4. Juni.

Von der k. k. Sternwarte.